

Greifswald, den 01.03.2011

Abschlussbericht DAAD

Einleitung

Ich studiere Lehramt im Fach Russisch an der Ernst-Moritz- Arndt Universität in Greifswald. Nun entschied ich mich kurz vor meiner Zwischenprüfung und einer diesbezüglich anstehenden mündlichen Prüfung, einen Auslandsaufenthalt in Russland zu planen, um meine sprachlichen Fähigkeiten zu erweitern. Durch die guten Kontakte meiner Universität in Deutschland mit der SPSU in Sankt Petersburg, habe ich sehr schnell einen Platz als Austauschstudent erhalten.

Ich fing ungefähr 2 Monate bevor es im August losgehen sollte an, alles Nötige Schritt für Schritt zu erledigen. Angefangen bei einer besonderen Auslandsversicherung, die man auch bei der Beantragung des Visums vorweisen muss, über ein amtlich beglaubigtes Gesundheitszertifikat, bis hin zu sämtlichen Dokumenten für das so genannte „international office“ in Sankt Petersburg und schließlich der Visumantrag. Bereits bei der ersten schriftlichen Kontaktaufnahme mit dem „international office“ ist es möglich einen Wohnheimplatz beantragen.

Im Rückblick betrachtet liefen alle Erledigungen sehr stressfrei ab und stellen, bis auf die Beantragung und Abholung des Visums im zuständigen Amt, keinen großen Aufwand dar. Im Gesamten sollte man ungefähr 400 bis 500 Euro einplanen, die man vor der Reise für die eben genannten Dinge benötigt (beinhaltend: eventuelle Impfungen, Gesundheitszeugnis, Flug, Visum, Versicherung).

Anreise und Orientierung

Am Flughafen Pulkowo 2 in Sankt- Petersburg warteten bereits Studenten der SPSU auf alle Austauschstudenten und begleiteten uns zu unserem Wohnheim. Diese gehörten dem Club „friends forever“ an, welcher als Ansprechpartner für alle Austauschstudenten dient. Außerdem organisierte er im Laufe des Semesters verschiedene Ausflüge für uns Studenten.

Im Wohnheim angekommen dauerte es noch eine Weile, bis alle benötigten Daten an der Rezeption überprüft wurden und wir unseren Zimmerschlüssel erhielten. Viele fragten sich vor dem Einzug, ob man das so genannte „x-ray certificate“ schon am ersten Tag benötigt. Dieses kann man allerdings auch vor Ort nachholen und schnellstmöglich im Wohnheim nachreichen.

In den ersten Tagen stellten wir uns außerdem viele Fragen betreffs Registration in Sankt Petersburg, Beschaffung des Multivisums oder Fragen zu den einzelnen Studiengängen. Eine große Hilfestellung bot hier das „international office“,

welches ein Zusammentreffen organisierte, in dem die Hauptfragen geklärt wurden. Vor allem kümmerte sich das Büro um die Registration vor Ort, die sonst mit der Sprachbarriere und dem bürokratischen Aufwand schwer zu bewältigen wäre. An dieser Stelle möchte ich besonders betonen, dass das „international office“ immer Ansprechpartner bereit stellte und ein offenes Ohr für Fragen hatte. Leider ist es nicht zuständig für die jeweiligen Fachbereiche der Austauschstudenten. Jeder sollte von Anfang an wissen, ob man für seine Universität in Deutschland Nachweise oder Leistungspunkte erbringen möchte bzw. muss. Daher empfehle ich, sich im Voraus an seine Organisation zu wenden, auf welchem Wege man diese an der SPSU erbringen kann, denn es war an der philologischen Fakultät für uns nicht möglich einen Zuständigen dafür zu finden.

Sprachkurs

Studenten, die sich für die philologische Fakultät bewarben, nahmen ausschließlich an russischen Sprachkursen teil, die jeweils drei Stunden am Tag stattfanden.

Durch einen Einstufungstest wurde das Sprachlevel jedes Einzelnen erfasst und man wurde demnach einem Kurs zugeteilt. In dem Fall, dass man den zugeteilten Kurs nicht als komfortabel empfand, war es möglich sofort und problemlos in einen anderen zu wechseln.

Leider fand das Arbeiten in den Sprachkursen nur unter fremdsprachigen Studenten statt und es bestand keine Möglichkeit an Seminaren oder Vorlesungen mit russischen Studenten teilzunehmen. Zukünftig sollte es Austauschstudenten der philologischen Fakultät möglich sein, sich optional in mindestens eine Vorlesung setzen zu dürfen.

Ich selbst habe durch den Kurs viele Freundschaften geschlossen und da mein Kurs, bis auf mich, nur aus taiwanschen Studenten bestand, habe ich im Sprachkurs nicht nur sehr viel über die russische, sondern auch über die taiwansche Kultur erfahren.

Wohnheim

Es gibt mehrere Wohnheime, die die SPSU für Austauschstudenten zur Verfügung stellt. Ich wohnte in dem Wohnheim in der Kapitanskaya Uliza 3, welches direkt am finnischen Meerbusen liegt. Bis in das Zentrum brauchte ich mit dem Bus und der Metro ca. 40 Minuten. In jedem Fall hat man kein Einzelzimmer und wohnt mit mindestens 4 Leuten in einer Wohngemeinschaft. So teilte ich mein Zimmer mit einem Mädchen aus Korea und die Küche und das Bad mit 2 Mädchen aus Frankreich und Irland. In den ersten Wochen ist diese Umstellung nicht ganz einfach, nicht so viel Privatsphäre zu haben. Ich hatte jedoch eine tolle Mitbewohnerin und sehr schnell nahmen wir gegenseitig

Rücksicht auf die Gewohnheiten und den Rhythmus des anderen. In den letzten Wochen war ich sogar schon traurig, wenn meine Mitbewohnerin nachts wegblieb.

Glücklicherweise verstand ich mich auch von Anfang an ebenfalls mit den anderen beiden Mädchen aus der WG.

Allgemein lernte ich durch das Wohnheim die meisten Leute kennen. Ab dem ersten Tag saßen viele Austauschstudenten unseres Jahrgangs zusammen und über die Wochen veranstalteten wir Geburtstage und Partys stets in anderen Wohngemeinschaften.

Transportkarte

Neben der Sankt Petersburger Metro verkehren in der gesamten Stadt Linienbusse, Straßenbahnen und so genannte Marschrutkas. Da man die Verkehrsmittel täglich, mehrmals nutzt beschloss ich mir eine so genannte Transportkarte zuzulegen. Diese ist ein Monatsverkehrsticket für umgerechnet 15 Euro im Monat und ist gültig für 70 Metrofahrten und die uneingeschränkte Nutzung aller Buslinien und Straßenbahnen.

In Russland ist es üblich, dass ein Angestellter im Bus herumkommt, bei dem jeder Passagier persönlich ein Ticket löst. Da nicht nur im Zentrum die Busse meist so überfüllt sind, dass man kaum Platz hat, ist es vorteilhaft einfach nur schnell die Karte vorzuzeigen und mitten im Gerangel nicht noch nach Geld suchen zu müssen.

Die Beschaffung der Karte war allerdings sehr umständlich und bestätigt das Schreckgespenst der russischen Bürokratie.

Im Falle der Transportkarte mussten wir zuerst in ein Büro, um uns für die Karte anzumelden. Bei solch einer Anmeldung wird bei ausländischen Studenten geprüft, ob man in Sankt Petersburg registriert ist. Dort erhielten wir einen Anmeldezettel, mit dem wir eine bestimmte Bank aufsuchen mussten. Mithilfe diesem konnten wir die noch nicht erhaltene Transportkarte an einem Bankschalter bezahlen. Anschließend benötigten wir ein drittes Büro. Dort benötigten wir die Quittung, die wir in der Bank nach der Bezahlung erhielten. Schließlich wurde uns die Karte endlich ausgehändigt, jedoch war das Monatsguthaben noch nicht aufgeladen und wir mussten noch zur nächstgelegenen Metrostation gehen und die Karte auffüllen.

Das Nachtleben

Die Dumskaya Uliza ist wohl die bekannteste Partymeile in Sankt Petersburg. Dort finden sich die unterschiedlichsten Bars und Clubs für jeden Musikstil und Geldbeutel. Durch den hohen Bekanntheitsgrad ist sie der Hauptanlaufpunkt für internationale Studenten und Touristen und somit auf jeden Fall ein/e Spaß- und Kennenlerngarantie.

Die Studenten aus unserem Austauschsemester haben sich oft in dem Club „Stirka“ getroffen. Er befindet sich in der Kasanskaya Uliza, nur fünf Minuten von der Dumskaya Uliza entfernt. In diesem Club hatte ich persönlich das Gefühl ein bisschen in die Sankt Petersburger alternative Szene hineinzuschnuppern.

Anschließend möchte ich noch einige organisatorische Information geben, um sich problemfrei in das Partyleben hinein stürzen zu können.

Das Wohnheim schließt 23 Uhr, das heißt es ist möglich danach noch herauszugehen, aber Gäste müssen spätestens dann das Wohnheim verlassen. Aus der Hausordnung ist bekannt, dass man als Bewohner nicht von um eins bis um sechs in das Wohnheim herein kann. Bei uns gab es allerdings stets jemand, der uns auch in dieser Zeit die Tür geöffnet hat.

Mit den Transportmöglichkeiten in der Nacht ist es etwas schwieriger. Die Metro schließt gegen 12 und öffnet erst wieder um 5:30. Bei den Bussen ist es ähnlich. So blieb uns oft nur die Möglichkeit ein Taxi zu nehmen. Die Gebühren in einem offiziellen Taxi sind mit denen in Deutschland zu vergleichen. Es stehen allerdings überall „inoffizielle“ Taxis bereit, die eine viel günstigere Variante darstellen. Jeder sollte allerdings nach eigener Verantwortung diese Möglichkeit nutzen. Ich selbst habe keine schlechten Erfahrungen gemacht, aber man sollte sich sicherheitshalber mit mehreren Leuten ein Taxi teilen.

Zusammenfassung

Insgesamt betrachtet möchte ich das Auslandssemester nicht missen, in erster Linie aus dem Sprachaspekt. Meine Sprachkenntnisse haben sich um ein Vielfaches erweitert, obwohl ich viel Englisch und Deutsch gesprochen habe und auch keinen regelmäßigen Kontakt zu Russen hatte. Was mir am Intensivsten in Erinnerung geblieben ist, ist die Zeit mit meinen Mitbewohnern im Wohnheim und die wöchentlichen Ausflüge zu sämtlichen Sehenswürdigkeiten.

Ich habe nie zuvor eine Zeit erlebt, in der emotionale Hochs und Tiefs so nah beieinander liegen. Man wird vor allem in den ersten Monaten mit ungewohnt vielen Eindrücken konfrontiert, die mir oft Kopfschmerzen bereiteten. Ich selbst brauchte ungefähr zwei Monate, bis ich die Zeit richtig bewusst wahrgenommen habe, aber als dies der Fall war, spielte ich sogar mit der Überlegung, dass Auslandssemester zu verlängern.

Ich habe heute einen Monat nach meinem Aufenthalt nur noch Kontakt zu sehr wenigen Leuten, die ich in Sankt Petersburg getroffen habe. Das liegt meiner Meinung nach daran, dass man sich Leute zum Treffen in einem Austauschsemester nicht unbedingt auswählt, sondern man eine Art erzwungene Zusammenführung von Menschen erlebt und jeder diese nutzt um sich einen Halt zu schaffen. Dies bringt nicht unbedingt viele Freunde für das Leben, aber unvergessliche Monate und intensive Momente.

